

Infoblatt für Feldhamsterhöfe

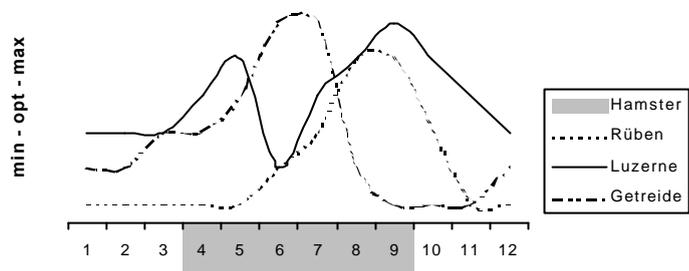
Der Feldhamster hat sich im Laufe einer langen Zeit die Ackerflächen Mittel- und Westeuropas als Lebensraum erschlossen. Obwohl die rheinhessischen Ackerlandschaften den ursprünglichen osteuropäischen Steppenlebensräumen ökologisch recht ähnlich sind, musste sich das Tier an die landwirtschaftliche Fruchtfolge angepasst.

Dies gelang ihm bei dem kleinparzellierten Ackerbau der letzten Jahrhunderte besser, als in der heutigen Zeit, in der unter anderem durch Flurbereinigungen die Habitatvielfalt pro Flächeneinheit stark reduziert wurde. Dieser sogenannte landwirtschaftliche Strukturwandel wird häufig als Hauptgrund für den Rückgang vieler Tierarten angesehen¹. Die Gründe für diesen Strukturwandel sind vielgestaltig und sind nicht allein in der Landwirtschaft zu suchen.

Bei großflächiger Landwirtschaft mit meistens verarmter Fruchtfolge wird es dem Feldhamster in den Frühjahrsmonaten zur Überlebensnotwendigen Pflicht den Erdbau in Bereiche mit guter Ressourcensituation zu verlegen. Dabei verlässt er Hackfruchtschläge (Zuckerrüben, Kartoffeln und auch Phacelia/Gelbsef) und wandert in die wesentlich besser ausgestatteten Getreidebestände (Weizen, Gerste, Roggen) ein. Dort findet er sowohl reichhaltige Nahrung, als auch genügend Deckung vor.

Bereits wenige Monate später sieht sich das Tier nach der Getreideernte in einer vergleichbaren Situation: Nun sind es die schnell umgebrochenen Stoppelfelder, die ihrerseits weniger Nahrung und Deckung als

die Hackfruchtbestände bieten; als dauerhafte Alternative zu diesen deckungsreichen aber nahrungsarmen Rübenfeldern fehlen heute die traditionellen Feldfutterschläge, die sich nach der Mahd im Mai bereits im August wieder hochwüchsig präsentieren. Solche „Kleeäcker“ waren noch vor 30 Jahren ein fester Bestandteil der betrieblichen Fruchtfolge.



Deckungs- und Nahrungsangebot in verschiedenen Kulturarten im Jahresverlauf

Da der Hamster einen nächtlichen Aktionsradius von etwa 200 m (Weibchen) - 500 m (Männchen) hat, zeichnet sich für ihn ein guter Lebensraum dadurch aus, dass für ihn mehrere Kulturen auf verschiedenen Äckern erreichbar sind. Und das am Besten so, dass er dabei nicht eine Fläche mit geringer Deckung überqueren muß.

Das „Artenhilfsprogramm Feldhamster“, wie auch die Bemühungen der Stadt Mainz zielen auf eine Verbesserung der geschilderten Situation hin. Dazu wurden aus dem Artenhilfsprogramm heraus Maßnahmen entwickelt, die vertragsgemäß auf den in Frage stehenden Äckern umzusetzen sind. Über Details und die genaue Ausgestaltung vor Ort entscheidet ein Abmachung vor Ort, so dass sämtliche Maßnahmen auf die speziellen Verhältnisse des Betriebes und der Fläche abgestimmt werden können.

¹ daneben sind selbstverständlich auch Flächenverlust durch Überbauung (in Deutschland derzeit etwa 100 ha/Tag) und eine Missnutzung der Flur beispielsweise durch ökologisch unangepasste Ausgleichsmaßnahmen zu nennen.

1. Belassen von Getreidestoppeln

Das Belassen der Getreidestoppeln auf Hamsteräckern soll die Deckung verbessern und darüber hinaus dem Hamster die Zeit zum Sammeln der Wintervorräte verlängern. Auf umgebrochenen Stoppeln ist weder Deckung noch Nahrung (Körner und Unkräuter) vorhanden. Die Erfahrungen aus dem Jahr 2002 zeigten jedoch, dass bei kleinen Stoppelinseln (10 x 10 m oder kleiner) der gewünschte Effekt nicht erreicht wurde. Vielmehr sammelten sich auf diesen Flächen vor allem die Mäuse und die Hamster zogen früher oder später um. Die hohe Mäusedichte lockte des weiteren insbesondere Greifvögel („und Füchse“) an, die auf der Mäusejagd auch einen Hamster schlagen können.

Wenn also das Belassen der Stoppeln ein Element des Hamsterschutzes auf einem Acker sein soll, so ist dies großflächig, am Besten in Form von Streifen zu realisieren. Diese Streifen müssen nicht unbedingt den Hamsterbau einschließen, sollten aber wenigstens 6 m breit sein. Dadurch entsteht quasi eine Zweiteilung des Schlages, die dem Hamster und anderen Wildtieren die Lebensraumvielfalt erhöht.

2. Spritzfenster um dem Hamsterbau

Die Anlage eines Spritzfensters um die Hamsterbaue war insbesondere im ersten Projektjahr des Artenhilfsprogramms ein fester Bestandteil des Maßnahmenkataloges. In der Praxis zeigte sich jedoch, dass die Hamsterbaue vielfach erst nach der/den Herbizidbehandlung/en gesehen und gemeldet wurden. Da der Feldhamster mit einer Lebenserwartung von durchschnittlich 23 Jahren ein relativ kurzlebiger Zeitgenosse ist, kann davon ausgegangen werden, dass er nur bei sehr intensiven Gaben an Pestiziden direkten Schaden nimmt. Weder bei der Reproduktionsfähigkeit noch im allgemeinen Zustand wurde bislang eine Schädigung der Tiere durch Pestizide nachgewiesen – allerdings wurde auch das Gegenteil bislang noch nicht bestätigt!

Ein vernünftiger Vorschlag in Sachen Spritzfenster dürfte daher so aussehen, dass bei geringem Befall oder Schädlingsbesatz unterhalb der Schadschwelle die Anlage eines Spritzfensters an den Hamsterbauen durchaus zumutbar ist². Für den Fall, dass durch die Anlage eines solchen Fensters bei der nächsten Spritzung oder in den folgenden Jahren mit höheren Aufwendungen zu rechnen ist, kann von der Maßnahme abgesehen werden.

² Für AGIL-Betriebe bietet sich an, das Spritzfenster an einen Hamsterbau zu verlegen.

3. Luzerne, Luzerne...

Das Artenhilfsprogramm stellte zunächst nur in zweiter Linie die Forderung nach Luzernestreifen auf. Wie oben dargestellt ist, halten wir solche Strukturen jedoch zunehmend für wichtiger. Deshalb soll als Alternative zum Belassen von Getreidestoppeln auch eine Luzernenstreifenförderung angeboten werden, an die eine besonders attraktive Entschädigung gekoppelt ist.

Die Luzernestreifen sollten mindestens 2 Sämaschinen Spuren breit sein und sind entweder im Getreide als Untersaat oder separat, parallel zur Sommergerste auszubringen. Bei reiner Aussaat sollte eine Saatstärke von 20g/m² nicht überschritten werden. Günstig ist vor allem auch eine breitzeitige Saat, bei der jedes 3. bis 5. Sämaschinenrohr geschlossen bleibt. Die Luzerneflächen dürfen erst am Ende des dritten Standjahres umgebrochen und anderweitig genutzt werden. Dies sollte bei den meisten Betrieben jedoch einen unveränderten Zuckerrübenturnus gewährleisten.

Wegen einer Anerkennung als EU-Brache und wegen der Beschaffung des Saatgutes steht Ihnen der Landschaftspflegeverband Rheinhessen-Nahe mit Rat und Tat zu Seite.

Die Frage nach der Mäusebekämpfung

Häufig stellt sich auch auf Hamsteräckern die Frage nach einer Mäusebekämpfung. Generell ist die Ausbringung mit dem Schleuderstreuer o.ä. nicht zweckmäßig und widerspricht neben dem geltenden Recht auch der Guten Fachlichen Praxis.

Eine gezielte Nagergiftausbringung ist auch auf Hamsteräckern durchführbar. Um Verwechslungen zu vermeiden, sollte das Gift jedoch dringend in den Monaten Oktober bis Februar ausgebracht werden. Später sollte auf eine Auslegung von Ködern verzichtet werden.

Ein mittlerweile verbreitetes Mittel zur Verminderung von Mäuseplagen ist das Aufstellen von Ansitzstangen für Greifvögel. Grundsätzlich sind biologische Formen der Schädlingsbekämpfung zu begrüßen, können aber im speziellen Fall den Hamsters unnötig dezimieren. Deshalb sollten auch Ansitzstangen nur in den Zeiten des Hamster - Winterschlafes aufgestellt werden.

6. März 2003

Landschaftspflegeverband Rheinhessen-Nahe

c/o Holger Hellwig

Gartenstraße 8

55232 Alzey

06731/ 9595 15

0175 571 69 80